

# WERKSTÄTTE

Konzept und strategische Ziele  
2021-2024



CARITAS CHRISTI  
URGET NOS

Soziale Einrichtungen der  
Barmherzigen Schwestern Zams Betriebs GmbH  
NETZWERK ST. JOSEF

## SOZIALE EINRICHTUNGEN DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN ZAMS BETRIEBS GMBH

### Inhalt

---

<b>1</b>	<b>Ausgangslage .....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Projektgruppe .....</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Definition .....</b>	<b>3</b>
<b>4</b>	<b>Zielgruppe .....</b>	<b>5</b>
<b>5</b>	<b>Ziele .....</b>	<b>5</b>
<b>6</b>	<b>Prinzipien und Grundsätze .....</b>	<b>6</b>
<b>7</b>	<b>Methodik der fachlichen Arbeit .....</b>	<b>6</b>
7.1	Sozialraumorientiertes Denken und Handeln .....	7
7.2	Unterstützte Kommunikation (UK) .....	8
7.3	Entwicklungsgespräche .....	8
7.4	Bezugspersonensystem .....	9
7.5	Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA© .....	9
7.6	Sexualpädagogische Begleitung und Beratung .....	10
7.7	SprecherInnensystem/Mitbestimmungsstruktur für KlientInnen in der Werkstätte ....	10
<b>8</b>	<b>Leistungsumfang .....</b>	<b>10</b>
8.1	Organisatorische Rahmenbedingungen .....	10
8.2	Die Begleitzeiten .....	11
8.3	Angebote und Tätigkeiten .....	11
<b>9</b>	<b>Evaluation .....</b>	<b>13</b>
9.1	Allgemeine Infrastruktur .....	13
9.2	Mitbestimmungsstrukturen für KlientInnen .....	14
9.3	MitarbeiterInnenstruktur .....	15
9.4	Dokumentation .....	16
9.5	Qualitätssicherung .....	16
<b>10</b>	<b>Literatur .....</b>	<b>17</b>

## 1 Ausgangslage

---

Das vorliegende Konzept basiert auf der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), dem Tiroler Teilhabegesetz (TTHG), dem Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, dem Leitbild der Barmherzigen Schwestern des Hl. Vinzenz von Paul in Zams und den für den Tagesstrukturbereich im Netzwerk St. Josef (NWSJ) erarbeiteten Leitlinien.<sup>1</sup>

Durch die Ratifizierung der UN-Konvention und die dadurch implizierten Anpassungen auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene der Rechte von Menschen mit kognitiven und körperlichen Beeinträchtigungen, gelangen Themen wie Selbstbestimmung, Sozialraumorientierung, Inklusion (Teilhabe und Teilgabe am gesellschaftlichen Leben) und Barrierefreiheit mit noch stärkerem Nachdruck als bisher und mit erweiterten Möglichkeiten zur Umsetzung. Das Netzwerk St. Josef (NWSJ) trägt zu diesen Zielen aktiv mit der Etablierung von neuen inklusiven Tagesstruktur-Einrichtungen bei und unterstützt die KlientInnen, ausgehend von den vorhandenen Ressourcen, bei der Entwicklung, dem Ausbau, dem Erhalt von Kompetenzen sowie beim Interessensaufbau. Dies soll in Abstimmung mit den KlientInnen durch gezielte (päd)agogische Angebote fachlich qualifizierter MitarbeiterInnen sowie durch die strukturelle Ausrichtung des Förderangebotes an eine normalisierte Lebensform (Normalisierungsprinzip) erfolgen. Zudem wird die Partizipation an allen gesellschaftlichen Teilbereichen gefördert.

## 2 Projektgruppe

---

Projektauftraggeber	Dipl.KH-Bw. Bernhard Guggenbichler	Geschäftsführung
Projektleitung	Mag. <sup>a</sup> Veronika Mair	Leitung Netzwerk St. Josef West
Projektteam	Ute Reitsperger, Msc (Soz. Arbeit) Mag. <sup>a</sup> Daniela Felder	Leitung Werkstätte Redaktion

## 3 Definition

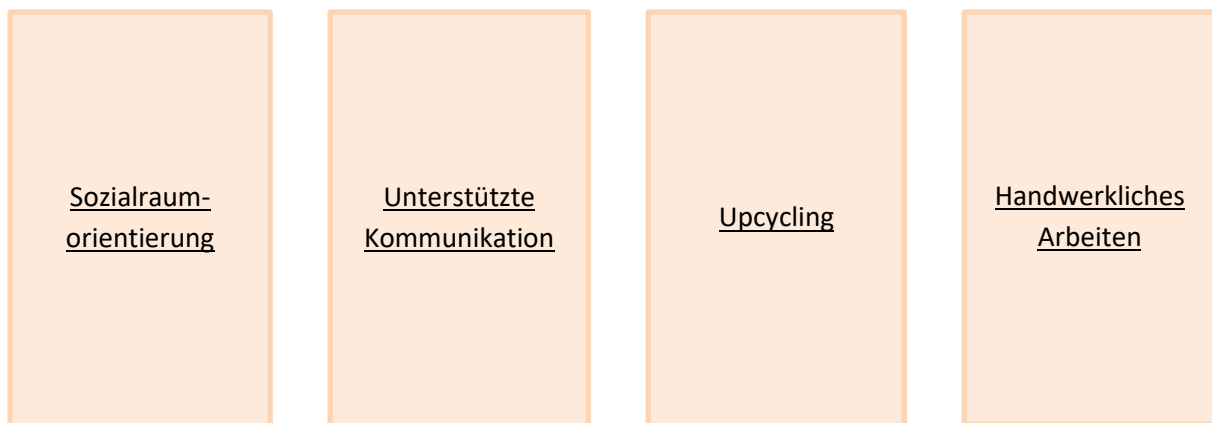
---

Die Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) bietet Menschen mit unterschiedlich hohem Unterstützungsbedarf und unterschiedlichen Alters fähigkeitsorientierte und sinnbringende Tätigkeiten und Aktivitäten, die eine Teilhabe und Mitwirkung an verschiedenen Arbeitsprozessen sowie am Leben speziell in der Dorfgemeinschaft Mils aber auch darüber hinaus ermöglichen. Die Tätigkeiten richten sich nach den Interessen und Ressourcen der Tagesstruktur-NutzerInnen.

---

<sup>1</sup> UN-Behindertenrechtskonvention, BGBl Juni 2016; Qualitätsstandards und Leistungskatalog der Tiroler Landesregierung 2015; Leitbild der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul in Zams, Leitlinien für die Tagesstrukturangebote des Netzwerks St. Josef 2018

Die Tagesstruktur-Aktivitäten der Werkstätte basieren im Wesentlichen auf folgenden 4 Säulen:



Basierend auf diesen 4 Säulen finden Interessensentwicklung sowie Kompetenzaufbau bzw. Kompetenzerweiterung soweit statt, dass im Idealfall der Aufenthalt in der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) temporär sein bzw. als Wahlmöglichkeit eine schrittweise Annäherung an den 1. und 2. Arbeitsmarkt erfolgen kann. Dabei ist die Zusammenarbeit mit KooperationspartnerInnen unabdingbar.

Zur Steigerung des emotionalen Wohlbefindens stehen zudem regelmäßig Angebote wie musikalisches Gestalten/Rhythmik, Angebote zur Steigerung der Mobilität (Yoga, Bewegung in der Natur) sowie Gesprächsrunden zu bestimmten Schwerpunktthemen (UN-BRK, Beziehung, ...) zur Auswahl.

Die Teilhabe im Sozialraum ist das zentrale Anliegen des Tagesstrukturangebotes der Werkstätte. Die Räumlichkeiten der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) dienen dabei als Stützpunkt d.h. als Ausgangsbasis und Rückzugsmöglichkeit, um die erforderlichen Schritte nach außen in den nahen sozialen Raum bzw. die Gemeinde wagen und gehen zu können. Zudem werden die Räumlichkeiten je nach Zielvereinbarung mit den NutzerInnen gleichzeitig auch als Werk- und Gestaltungsräume im Sinne eines wiederkehrenden Angebotes genutzt. Um auch KlientInnen, denen der Kontakt nach außen noch schwerer fällt und die teilweise einen sehr hohen Unterstützungsbedarf sowie ein starkes Bedürfnis nach Rückzug aufweisen, entsprechende Kontakte mit der Gemeindebevölkerung zu erleichtern, ist im Rahmen der Tagesstruktur auch ein Verkaufsladen „Schirmchen“ zu finden. Dies hat zum einen den Zweck beim Verkauf der in der Werkstätte produzierten Produkte die eigene Selbstwirksamkeit zu verdeutlichen und zum anderen sollen für den Arbeitsmarkt und die eigene Selbständigkeit wichtige Kompetenzen, wie z.B. der Umgang mit Geld, trainiert werden. Der Verkaufsraum dient zudem als Begegnungszone und trägt wesentlich dazu bei, soziale Barrieren abzubauen. Um die kommunikativen Kompetenzen der KlientInnen zu erweitern, soll der Telefondienst des Verkaufsladens zukünftig von KlientInnen selbst übernommen werden.

Die Basis für entsprechende selbstbestimmte und eigenaktive Kontaktmöglichkeiten im Sozialraum bilden immer entsprechende kommunikative und soziale Fähigkeiten. Daher ist ein wesentliches Thema der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) die Förderung und der Ausbau der kommunikativen Fähigkeiten der betreffenden KlientInnen und damit einhergehend die Verwendung der Methoden der Unterstützten Kommunikation. Dadurch soll die Ausdrucksfähigkeit ausgebaut, gestärkt und verbessert und damit die Möglichkeiten im sozialen Raum vergrößert werden. Dies impliziert die Beschäftigung von entsprechend qualifiziertem Personal bzw. die kontinuierliche Fortbildung sowie Bereitschaft zur Weiterentwicklung hinsichtlich dieser Themengebiete.

## 4 Zielgruppe

---

Die Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) steht erwachsenen Menschen mit Beeinträchtigung im Sinne des Tiroler Teilhabegesetzes (TTHG) offen, welche entsprechende fachliche, arbeitsbezogene Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten erwerben wollen und/oder eine Begleitung unterschiedlicher Intensität in emotionalen, psychosozialen und lebenspraktischen Bereichen und bei der Stärkung des Selbstvertrauens und der Selbständigkeit benötigen und wollen.

## 5 Ziele

---

Folgende Ziele werden gemeinsam mit den KlientInnen der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) aufbauend auf den vorhandenen Ressourcen und dem Auf- und Ausbau bzw. Erhalt von Kompetenzen im handwerklichen sowie sozialen Bereich angestrebt, gemeinsam entsprechend (päd)agogisch geplant und erreicht:

- Orientierung an den Aktivitäten des Sozialraumes speziell durch Teilnahme und Teilhabe am Dorfleben in und um Mils aber auch in der weiteren Nachbarschaft
- Förderung einer guten Zusammenarbeit sowie generell von Kontakten mit und innerhalb der Gemeinde Mils und den in der Gemeinde Mils ansässigen Betrieben
- Förderung von Normalisierung, Empowerment und Selbstbestimmung
- Aufbau und Stärkung von sozialen Interaktions- und Kommunikationskompetenzen
- Förderung und Assistenz bei der Entwicklung von persönlichen, fachlichen und sozialen Entwicklungspotentialen
- Aufrechterhaltung von bestehenden Kompetenzen und Ressourcen
- Erweiterung der Handlungskompetenzen und Erlernen von neuen Arbeits- und Kulturtechniken
- Aktive Einbindung in Arbeitsprozesse z.B. durch Verkauf, „Praktika“ in der Umgebung, Kooperationen im nahen sozialen Raum
- Interessensentwicklung bzw. Entwicklung beruflicher Perspektiven und im Fall entsprechende Vorbereitung auf einen möglichen Einstieg in den ersten bzw. zweiten Arbeitsmarkt
- Erfahren und Erleben von Selbstwirksamkeit (z.B. durch nachvollziehbare Handlungsketten)
- Barrierefreie Bereitstellung von Informationen jeglicher Art, die von den KlientInnen gewünscht werden bzw. wichtig sind (z.B. hausinterne Informationen, UN-BRK, diverse Veranstaltungen und Aktivitäten, Bildungsangebote, etc.)
- Art. 8 UN-BRK: Bewusstseinsbildung bei sämtlichen StakeholderInnen und MitarbeiterInnen hinsichtlich der neuen Paradigmen in der Behindertenhilfe
- Etablierung eines höchstmöglichen Ausmaßes an Selbstbestimmung

## 6 Prinzipien und Grundsätze

---

Die Prinzipien und Grundsätze stützen sich auf Artikel 3 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)<sup>2</sup>:

- Achtung der Menschenwürde und Wertschätzung von Unterschiedlichkeit
- Nichtdiskriminierung und Chancengleichheit
- Gleichberechtigung von Frau und Mann (Gendermainstreaming)
- Wahlfreiheit (durch Bereitstellung von Wahlmöglichkeiten)
- Volle und wirksame Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft sowie Inklusion in der Gesellschaft
- Aktives Aufzeigen und Auffinden von Ideen und Möglichkeiten durch die MitarbeiterInnen, damit die NutzerInnen der Tagesstruktur selbständig oder mittels Assistenz als Teil des Sozialraums agieren und partizipieren können
- Vernetzung im Sozialraum (insbesondere im nahen sozialen Raum Gemeinde Mils und insbesondere auch bzgl. sozialer Beziehungen)
- Barrierefreiheit in allen Belangen (physische, soziale, gesellschaftliche, intellektuelle Belange sowie Abbau von Informationsbarrieren, etc.)
- Eigenverantwortung, Selbstwirksamkeit, Selbstbestimmung und Selbständigkeit (Empowerment)
- Individualität, Freiwilligkeit und Arbeit in einem multiprofessionellen Team sowie Vernetzung mit den SystempartnerInnen
- Gewährleistung eines hohen Maßes an Professionalität durch Bewusstseinsbildung, Fachpersonal sowie Fortbildungen (dies wird als dynamischer Prozess anerkannt)
- Mitgestaltung und Mitsprache durch Implementierung eines SpeicherInnen-Systems in der Werkstätte

## 7 Methodik der fachlichen Arbeit

---

In der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) kommen vielfältige Methoden und Handlungskonzepte zur Anwendung (zugeschnitten auf die jeweiligen Bedürfnisse und Förderbedarfe der KlientInnen), die sich am aktuellen Stand der Wissenschaft orientieren sowie den KlientInnen die bestmögliche Begleitung gewährleisten sollen. Die individuellen Bedürfnisse, Ressourcen und der Wille der KlientInnen stehen dabei im Mittelpunkt. Dabei wird besonders darauf geachtet, dass die Methoden auf die KlientInnen zugeschnitten und nicht wahllos eingesetzt werden.

- Integration der in den Entwicklungsgesprächen (EWG) erarbeiteten Ziele und Perspektiven in den individuellen Arbeitsbereichen; die Lebensstil- und Zielplanung erfolgt gemeinsam mit den KlientInnen

---

<sup>2</sup> Bundesministerium Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz: UN-Behindertenrechtskonvention, Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Fakultativprotokoll; Artikel 3; 2016

- Stärkung der Autonomie und Annäherung an das Ziel einer möglichst selbständigen Arbeitstätigkeit durch die Erarbeitung eines individuellen Begleitungsplanes und durch Strukturierung der Arbeitsabläufe
- Förderung von lebenspraktischen Kompetenzen sowie zielorientiertes Fördern von Ressourcen, deren Erhaltung und Erweiterung
- Sozialraumorientiertes Denken und Handeln (nach W. Hinte); erkunden des nahen Sozialraumes und erstellen einer Sozialraumlandkarte (die Zuständigkeit hierfür liegt bei einer eigens installierten Projektgruppe)
- Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK, PECS, Kommunikationstagebuch, Gebärdensprache, Sibus-Planung, etc.) helfen dabei, die Ausdrucksfähigkeit auszubauen, zu stärken und zu verbessern
- Positive Verhaltensunterstützung
- Autismusspezifische Methoden (z.B. Teacch, Multifunktionelle Fördertherapie, PECS, etc.)
- Musische/kreative Methoden
- Entwicklungsgespräche
- Bezugspersonensystem
- Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA©
- Sexualpädagogische Beratung und Information
- SprecherInnensystem/Mitbestimmungsstruktur Werkstätte intern

Inhaltlicher Überblick der angewandten Methoden:

### **7.1 Sozialraumorientiertes Denken und Handeln**

Im Fachkonzept der Sozialraumorientierung geht es darum, „unter tätiger Mitwirkung der betroffenen Menschen Lebenswelten zu gestalten und Arrangements zu kreieren, die dazu beitragen, dass Menschen auch in prekären Lebenssituationen zurechtkommen“.<sup>3</sup> Dabei werden folgende 5 Prinzipien angewendet:

1. Ausgangspunkt jeglicher Arbeit ist der Wille/Interesse des/r einzelnen KlientIn
2. Aktivierende Arbeit hat grundsätzlich Vorrang vor betreuender Tätigkeit nach dem Motto: „Hilf mir es selbst zu tun. Unterstütze mich dabei so viel wie nötig und so wenig wie möglich.“
3. Ressourcenorientierung sowohl an den Ressourcen des/r KlientIn als auch an den Ressourcen und Gegebenheiten des Sozialraumes
4. Sämtliche Aktivitäten werden – so gut es die bestehenden Rahmenbedingungen erlauben – zielgruppen- und bereichsübergreifend angelegt
5. Die Vernetzung und Integration verschiedener sozialer Dienste wird angestrebt

Parallel zum verstärkten Einsatz von UK-Mitteln und Methoden werden individuell mit den KlientInnen persönliche Netzwerk-Landkarten erstellt, wo gemeinsam folgenden Fragen nachgegangen wird: Wer bin ich? Wer ist in meinem Umfeld (Familie, Freunde, Bekannte, ...)? Was mag ich gerne? Wo liegen meine Interessen?

---

<sup>3</sup> Fürst R., Hinte W. (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten; Wien: Facultas 2014, S.15

Es wird eine eigene Schwerpunktgruppe „Sozialraumorientierung“ etabliert werden, welche den nahen sozialen Raum in den Fokus nimmt. Dabei wird der Sozialraum nicht als rein räumlich/örtlich verstanden, sondern auch in Hinblick auf Beziehungen. Es wird eine Sozialraumlandkarte erstellt, welche laufend ergänzt bzw. interpretiert wird. Auf der Sozialraumlandkarte werden sowohl die räumlichen/örtlichen Gegebenheiten als auch Beziehungen und Personen abgebildet. Je nach Bedarf und vorhandenen Ressourcen werden für die Erarbeitung der Sozialraumlandkarte UK-Mittel (z.B. I-Pad) und eine Sofortbildkamera eingesetzt um die Situation vor Ort sofort veranschaulichen und später übertragen und reflektieren zu können.

## **7.2 Unterstützte Kommunikation (UK)**

Unterstützte Kommunikation (UK) beinhaltet alle Kommunikationsformen, die die fehlende oder eingeschränkte Lautsprache ergänzen oder ersetzen und dient dem Ziel die kommunikativen Fähigkeiten der KlientInnen auszubauen. Unterstützte Kommunikation (UK) ist also von elementarer Bedeutung für KlientInnen, die sich verbalsprachlich eingeschränkt oder nicht mitteilen können. Unterstützte Kommunikation (UK) ist Voraussetzung sowohl für die Kommunikation zwischen den MitarbeiterInnen und KlientInnen (Herausfinden der Interessen und des KlientInnen-Willens) als auch, um im Sozialraum selbstbestimmt präsent und handlungsfähig sein zu können. Es wird mit jedem/r KlientIn der Ist-Stand der Kommunikationsfähigkeiten sowie Kommunikationsmöglichkeiten erhoben, um die weitere individuelle Zielplanung im Bereich der Kommunikation gemeinsam mit dem/der KlientIn erstellen zu können. Die Evaluierung der entsprechenden Zielplanungen erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Entwicklungsgespräche mit den jeweiligen KlientInnen. Dadurch sollen jene Fähigkeiten der KlientInnen strukturiert und zielorientiert gestärkt werden, die sie ermächtigen, am täglichen Leben teilzuhaben, Angebote zu nutzen, soziale Beziehungen einzugehen und mehr Selbstbestimmung zu erlangen. Die Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK) werden von allen MitarbeiterInnen eingesetzt.

Als Orientierungshilfe für die MitarbeiterInnen und KlientInnen der Werkstätte wird der Tagesablauf mittels SIVUS-Planung visualisiert. Neben den SIVUS-Tabellen kommen ergänzend Piktogramme und Bilder, Talker, PECS, I-Pads, usw. zum Einsatz. Zur Unterstützung der MitarbeiterInnen und KlientInnen hinsichtlich der Unterstützten Kommunikation (UK) stehen eigene interne UK-Ansprechpersonen im Team der Werkstätte zur Verfügung. Die UK-Ansprechpersonen befinden sich durch laufende Fortbildungen immer auf dem aktuellen Stand, wodurch zukünftig der Spielraum hinsichtlich der Anwendung der Methoden der Unterstützten Kommunikation vergrößert werden soll.

## **7.3 Entwicklungsgespräche**

Als zentrales Instrument, um den Willen, die Wünsche, Ressourcen und Entwicklungsziele der KlientInnen zu eruieren, werden Entwicklungsgespräche eingesetzt. Diese finden jährlich, bei aktuellem Bedarf zeitnah, mit und für jeden/jede KlientIn statt. An diesen Entwicklungsgesprächen nimmt der/die KlientIn sowie dessen/deren Unterstützungskreis (Bezugsbegleitung des Wohnbereiches, Erwachsenenvertretung, Angehörige, TherapeutInnen, Tagesstruktur-Assistenz) teil. Die Gespräche werden von der Bezugsperson des Wohnbereiches gemeinsam mit dem/der KlientIn organisiert. Sie dienen dem Austausch über die Entwicklungen des vergangenen Jahres und der gemeinsamen Ausarbeitung der zukünftigen Ziele basierend auf den Vorstellungen und Wünschen der betreffenden KlientInnen für die weitere Zusammenarbeit bezüglich Tagesstruktur, Wohnbereich und anderen Lebensbereichen. Die ausgearbeiteten Ziele und die Form der weiteren Zusammenarbeit führen je nach Inhalt zu neuen bzw. adaptierten Maßnahmen, die den Willen und die



Entwicklungspotentiale des/der betreffenden KlientIn bestmöglich umsetzen und fördern. Die Ergebnisse dieser Entwicklungsgespräche werden schriftlich im Vivendi-Programm dokumentiert und dienen u.a. auch in einem weiteren Schritt als Instrument zur Evaluierung des Tagesstruktur-Angebotes. Die MitarbeiterInnen der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) arbeiten mit allen relevanten SystempartnerInnen an der Verwirklichung der KlientInnen-Ziele zusammen.

#### **7.4 Bezugspersonensystem**

Das Bezugspersonensystem bedeutet, dass jede/r KlientIn zwar von allen MitarbeiterInnen des Teams je nach Dienstplaneinteilung unterstützt und begleitet wird, es für jeden/jede KlientIn jedoch eine Hauptbezugs- und Vertrauensperson gibt. Bei der Auswahl der jeweiligen Bezugsperson gilt es, die diesbezüglichen KlientInnenwünsche besonders zu berücksichtigen (im Sinne von „nichts über mich ohne mich“). Dies kann beispielsweise in einer KlientInnensitzung erfolgen. Die ausgewählte Bezugsperson kennt detailliert die persönliche Biografie und achtet mit einem besonderen Blick auf die individuellen Bedürfnisse, Befindlichkeiten, Ressourcen, Kompetenzen und Vorlieben des/der KlientIn. Sie ist umfassend über den/die KlientIn und dessen/deren Umfeld informiert und mit allen für den/die betreffende/n KlientIn relevanten Personen vernetzt (Angehörige, Gesundheitspersonal, Kommunikation mit den Tagesstrukturen oder dem Arbeitsplatz etc.). Die bezugsbegleitende MitarbeiterIn gibt alle relevanten Informationen an das Team weiter und macht diese Informationen zudem über die Dokumentation nachvollziehbar und zugänglich.

Bei Entwicklungsgesprächen, Pflegeplanerfordernissen oder individuell wichtigen Ereignissen (Geburtstage, Familienfeiern etc.) unterstützt die Bezugsperson den/die KlientIn in dessen/deren persönlichen Angelegenheiten.

#### **7.5 Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA©**

Um Gewalt und Machtmissbrauch zu verhindern, werden KlientInnen nicht nur von einer Bezugsperson begleitet, sondern von einem mehrköpfigen Team. Die KlientInnen können sich dadurch auf einer niederschweligen Ebene verschiedenen Team-MitarbeiterInnen anvertrauen. Darüber hinaus wird für alle MitarbeiterInnen Beratung, Begleitung und Weiterbildung von zwei fachlich ausgebildeten MitarbeiterInnen (ein männlicher sowie eine weibliche DeeskalationstrainerIn) des Netzwerk St. Josef (NWSJ) zum Thema Gewalt und Aggressionen angeboten. Die Entstehung von Gewalt und Aggressionen soll erkannt und verhindert werden (Prävention), um psychische und physische Verletzungen sowohl von KlientInnen, als auch MitarbeiterInnen zu vermeiden. Wenn Gewalt stattfindet, sollen erarbeitete Handlungsprotokolle dabei unterstützen sich selbst und anderen Personen in solchen Situationen effektiv und ohne Eigengefährdung helfen zu können. Angemessene ressourcen- und bedürfnisorientierte Begleitung sowie entsprechende Verhaltensweisen werden entwickelt, reflektiert und trainiert. Die Ursachen von Gewalt werden ergründet und Maßnahmen koordiniert, um diese zu beheben bzw. zu reduzieren.<sup>4</sup>

In der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) liegt zudem die Broschüre zum Umgang mit Gewalt in leichter Sprache auf, in der KlientInnen unter Anderem externe Beratungs- und Ombudsstellen finden, an die sie sich im Falle von Gewalterfahrungen wenden können.

---

<sup>4</sup> Siehe „Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa©). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen“; intern abrufbar über Vivendi

## **7.6 Sexualpädagogische Begleitung und Beratung**

Sexualität ist ein wesentlicher Aspekt des Menschseins und bedeutender Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung jedes Menschen und betrifft Frauen und Männer ein ganzes Leben lang in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung. Das Thema Sexualität wird deshalb auch innerhalb der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) von allen MitarbeiterInnen respektiert, angemessen und sensibel behandelt.

Die MitarbeiterInnen orientieren sich am sexualpädagogischen Leitfaden des Netzwerk St. Josef (NWSJ) und erhalten Fortbildungsangebote, um ihre fachspezifischen und methodischen Kompetenzen zu erweitern. Zentrale Methode der Sexualpädagogik ist das verständnisvolle Gespräch.

## **7.7 SprecherInnensystem/Mitbestimmungsstruktur für KlientInnen in der Werkstätte**

In der Werkstätte wird ein internes SprecherInnensystem implementiert. Vor der Wahl der internen SprecherInnen (SprecherIn und Stellvertretung SprecherIn) für die Werkstätte werden mit den KlientInnen Begriffe wie „Vertretung“ und SprecherIn erörtert bzw. genau betrachtet und reflektiert. Dies kann wöchentlich im Rahmen der Informations- und Besprechungsrunden zu den Themen UN-BRK bzw. „Informationen aus dem Netzwerk St. Josef (NWSJ)“ geschehen und wird einen längeren Zeitraum beanspruchen. Je nach vorhandenen Ressourcen sowie Kompetenzen sollen dabei sämtliche Informationskanäle genutzt und UK-Methoden sowie Leichter Lesen (LL) eingesetzt werden. Sobald allen KlientInnen die Begrifflichkeiten und Informationen näher gebracht werden konnten, ist die Wahl der SprecherInnen vorzubereiten. Im Vorfeld wird im Rahmen von KlientInnensitzungen erhoben, wer sich für die Aufgabe zur Verfügung stellen würde. Der Wahlvorgang selbst findet anonym statt und wird von einem/r WahlbeobachterIn begleitet. Um einen regelmäßigen Austausch zu gewährleisten bzw. bei Bedarf rasch und flexibel reagieren zu können, wird in der Werkstätte eine Ansprechperson für SprecherInnen installiert, welche nicht die Funktion der Werkstätten Leitung bzw. Leitung-Stellvertretung innehat. Die/Der SprecherIn der Werkstätte nimmt regelmäßig an den SelbstvertreterInnensitzungen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) teil und bringt in diesem Rahmen Werkstätten relevante Anliegen vor. Diese Anliegen werden im Vorfeld mit Unterstützung der Ansprechperson vorbereitet. Regelmäßige Evaluierungen sollen einen dynamischen Prozess gewährleisten und zur stetigen Verbesserung beitragen.

## **8 Leistungsumfang**

---

### **8.1 Organisatorische Rahmenbedingungen**

Die Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) ist eine ambulante Leistung entsprechend der Leistung 23: Tagesstruktur (intensiv) des Landes Tirol<sup>5</sup>. Der Fokus der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) liegt im Sozialraum, sodass die Leistung im Zuge von Außenaktivitäten in der Gemeinde Mils sowie in den Räumlichkeiten der Tagesstruktur angeboten wird. Die Räumlichkeiten der Tagesstruktur sollen einerseits als Stützpunkt dienen, wobei sich das Ausmaß der Außenaktivitäten an den Ressourcen der KlientInnen orientieren wird. Von diesem Stützpunkt ausgehend, werden die vielfältigen Aktivitäten im Sozialraum geplant sowie nachbearbeitet. Andererseits befinden sich in den Räumlichkeiten auch Kreativ-Räume, ein Verkaufsladen und Ruhemöglichkeiten für die KlientInnen, die den Bedürfnissen, Interessen und Ressourcen der KlientInnen entsprechen, sodass die Leistung

---

<sup>5</sup> Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

teils auch in den Räumen angeboten wird. Im Winter werden die Räume verstärkt für Innenaktivitäten genutzt.

## **8.2 Die Begleitzeiten**

Die Begleitzeiten sind:

Montag bis Freitag: 08.00 – 16.30 Uhr

## **8.3 Angebote und Tätigkeiten**

### **8.3.1 Rahmen-Angebote**

#### ➤ Tagesplanung

Nach Ankunft der Klientinnen finden um ca. 08.30 Uhr in den einzelnen Werkstättengruppen mittels Sivus-Tafeln aktive Tagesplanungen statt. Diese dienen dazu, die KlientInnen an die geplanten Aktivitäten heranzuführen und ihnen gleichzeitig durch wiederkehrende Rituale Sicherheit und Orientierung zu bieten. Bei Bedarf wird mit den KlientInnen ergänzend zur Sivus-Tagesplanung eine Sivus-Einzelplanung durchgeführt, um die Abläufe besser zu verdeutlichen. Wichtig dabei sind die Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK) und der aufmerksamen, teilnehmenden Beobachtung, die eingesetzt werden, um allen KlientInnen die Kommunikation zu ermöglichen bzw. deren Willensäußerungen und Bedürfnisse weitestgehend zu verstehen und sich danach auszurichten. Ziel der Tagesplanung ist es, die KlientInnen in alle Tätigkeiten aktiv einzubeziehen und ihre Selbständigkeit anzuregen. KlientInnen werden darin bestärkt Tagesstruktur-Angebote aktiv selbständig oder mittels Assistenz zu planen, zu organisieren und dafür z.B. die erforderlichen Schritte selbständig oder assistiert zu tätigen.

#### ➤ Mahlzeiten

Im Rahmen der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) werden das Mittagessen und je nach KlientInnenwunsch bzw. wenn aus medizinischen Gründen notwendig Zwischenmahlzeiten und Getränke (Wasser, Säfte, Kaffee, Tee) angeboten. Getränke werden immer ausreichend bereitgestellt. Das Essen wird vom Haus zum Guten Hirten (HzGH) geliefert. Alle KlientInnen können dabei individuell zwischen verschiedenen Speisen auswählen, indem ihnen auch durch Mittel der Unterstützten Kommunikation (UK; Fotopiktogramme und Ähnliches) diese Entscheidung ermöglicht wird.

#### ➤ Anerkennungsbeitrag

Den KlientInnen steht ein Anerkennungsbeitrag zu. Dieser richtet sich nach dem Ausmaß der Begleitzeiten und wird monatlich ausbezahlt. Bei der Auszahlung wird der Zusammenhang zur Arbeit, die von den KlientInnen in der Werkstätte erbracht wurde, thematisiert. Mit den KlientInnen wird regelmäßig erarbeitet, dass ihnen der Anerkennungsbeitrag zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse zur Verfügung steht und sie diesen selbstbestimmt verwenden können und sollen.

#### ➤ Mobilitätsförderung

Trainings zur Orientierung und Bewältigung von verschiedenen Wegen ermöglichen den KlientInnen eine Ausweitung ihrer selbstbestimmten Mobilität und damit eine Aktionsradiusvergrößerung. Sie erreichen dadurch teils selbständig, teils mit Assistenz ihre unterschiedlichen Arbeitsorte und Orte, die sie in Zusammenhang mit verschiedenen Tagesstruktur-Aktivitäten erreichen sollen. Zudem wird der Umgang mit

Geld unterstützt, da dies den Handlungsspielraum und somit die Mobilität der KlientInnen erweitert.

### **8.3.2 Angebote**

#### ➤ Verkaufsraum

In den Räumlichkeiten der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) integriert ist ein kleiner Verkaufsladen mit dem Namen „Schirmchen“. Produkte, die in der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) erzeugt werden, werden hier für die Bevölkerung und die MitarbeiterInnen zum Verkauf angeboten. Dadurch erhalten die KlientInnen die Möglichkeit, im Verkauf und im Kundenumgang neue Fähigkeiten zu erwerben. Gleichzeitig dient der Verkaufsladen dazu, ein Kennenlernen und einen Austausch zwischen der Gemeindebevölkerung und den KlientInnen der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) zu initiieren und neue Kontakte und Aktivitäten im Sozialraum herzustellen<sup>6</sup> und ist somit gleichzeitig Begegnungszone. Die KlientInnen werden in sämtliche, den Verkauf betreffende Tätigkeiten einbezogen. Dies dient dem Interessensaufbau gleichermaßen wie der Erweiterung und Festigung bereits vorhandener Kompetenzen. Zudem werden Handlungsketten und Zusammenhänge verdeutlicht, da der Verkauf den Abschluss der in der Werkstätte hergestellten Produkte bildet. Schaufensterdekoration und -gestaltung veranschaulichen den Jahreskreis.

#### ➤ Raum für individuelle Kreativität/Upcycling

Die Räumlichkeiten der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) dienen als Werkräume für unterschiedliche Aktivitäten, die gemeinsam mit den KlientInnen im Sinne einer individuellen, ressourcenbasierten Zielplanung erarbeitet werden. Dafür stehen vielfältige Werkzeuge und Materialien (wie z.B. Holz, Ton, Beton, Wolle, etc.) zur Verfügung, mit denen viele verschiedene Produkte bearbeitet und hergestellt werden können. Es werden neuwertige Produkte angefertigt aber auch Produkte upgecycelt, wobei immer die vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten der KlientInnen im Vordergrund stehen. Gleichzeitig wird dabei versucht vorhandene Potenziale und Ressourcen zu nutzen oder nutzbar zu machen. Die hergestellten oder bearbeiteten Produkte werden im Verkaufsladen „Schirmchen“ und auf stattfindenden Märkten idealerweise von den KlientInnen verkauft. Somit wird den KlientInnen ein aktiver Kontakt zu den BesucherInnen ermöglicht.

Es können viele individuelle Ideen umgesetzt werden. Alle angebotenen Werkstücke werden von den KlientInnen, bei Bedarf mit entsprechender Unterstützung, hergestellt.

Im Kreativbereich wird ein besonderes Augenmerk auf Nachhaltigkeit gelegt, weshalb Upcycling einen wesentlichen Bestandteil der kreativen Arbeit in der Werkstätte darstellt. Für das Upcycling werden in der Werkstätte vorher definierte (je nach Themenschwerpunkt) Abfallprodukte oder scheinbar nutzlose Produkte oder Stoffe gesammelt und recycelt, d.h. in neuwertige Produkte umgewandelt. Es kommt zu einer stofflichen Aufwertung und durch die Wiederverwertung und Nachnutzung von bereits vorhandenem Material. Somit agiert die Werkstätte umweltbewusst und leistet einen Beitrag zur Müllvermeidung. An ausgewählten „Sammeltagen“, welche z.B. über soziale Medien sowie Printmedien publiziert werden, wird die Werkstätte zur Begegnungszone.

---

<sup>6</sup> Siehe Punkt 3

Durch die vielen verschiedenen Angebote und Möglichkeiten der Werkstätte für die KlientInnen sollen Interessen entwickelt und ausgebaut sowie Kompetenzen erweitert werden.

➤ Digitale Kommunikation

Ein WLAN-Zugang ist vorhanden. Mit Mitteln der Unterstützten Kommunikation (UK) wird interessierten KlientInnen die selbständige oder assistierte Nutzung des PC (Internet, Office Programme) ermöglicht. Dadurch können KlientInnen auch an der „virtuellen“ und „digitalen“ Welt außerhalb des Wohnbereiches, der Tagesstruktur und der Gemeinde Mils teilhaben. Dies findet insbesondere in Verbindung mit Sozialraumorientierung statt.

➤ Sport und Musik

In Form modularer Angebote aber auch im regulären Gruppensetting werden sportliche sowie musikalische Angebote in der Werkstätte gestellt. Dies kann als Mobilitäts- und Koordinationstraining durch Bewegung in der Natur, Yoga, Musizieren mit diversen Instrumenten, Einstudieren von Liedern (z.B. für die Gestaltung der Gottesdienste), Rhythmikübungen, etc. erfolgen.

➤ Bildung und Fortbildung

Allen KlientInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) steht grundsätzlich die Möglichkeit zur Teilnahme an entsprechenden internen sowie externen Bildungsangeboten zur Verfügung. Die Informationen dazu werden ausgehängt bzw. wird darüber in KlientInnensitzungen, in Gesprächsrunden (Informationen aus dem Netzwerk St. Josef) sowie durch hauseigenen Printmedien informiert. Beides erfolgt in leichter Sprache. Bei Interesse werden die KlientInnen bei der Anmeldung und beim Besuch des Bildungsangebotes (z. B. Freiraum) unterstützt. Es spielt eine wesentliche Rolle, den KlientInnen barrierefreien Zugang zu allen relevanten Informationen zu ermöglichen. Sie bekommen regelmäßig Informationen aus dem Netzwerk St. Josef (dies ist im Dokumentationsprogramm Vivendi als Maßnahme ohne Zeitangabe geplant). Ein besonderes Augenmerk wird darauf gelegt, dass relevante Informationen wirklich jede/jeden KlientIn erreichen (UK-Methoden)

➤ Seelsorge

Gemeinsames Vorbereiten und Erleben der Feste im Jahreskreis als wichtiges Element von Teilhabe innerhalb und außerhalb der Tagesstruktur wird gemeinsam mit interessierten KlientInnen gestaltet und organisiert. Allgemein spirituelle und konkret religiöse Themen werden in das Tagesstrukturangebot integriert. Das betrifft sowohl saisonale Abläufe (Feste im Jahreskreis) als auch besondere Ereignisse (z.B. Umgang mit Sterben und Trauer). Die MitarbeiterInnen und KlientInnen werden von der Seelsorge dabei unterstützt, diese Inhalte sowohl individuell als auch im Sinne von Teilhabe und Gemeinschaft umzusetzen.

## 9 Evaluation

---

### 9.1 Allgemeine Infrastruktur

Die Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) ist für insgesamt 45 KlientInnen konzipiert, jedoch verändert sich diese Zahl aufgrund der aktuellen Dislozierungsprozesse und der damit verbundenen Einrichtung kleinstrukturierter Tagesstrukturangebote.

Folgende infrastrukturelle Mindestanforderungen werden erfüllt:

- Die Werkstätte befindet sich am Gelände des Standortes Netzwerk St. Josef (NWSJ) zentral in der Gemeinde Mils mit einer entsprechenden Infrastruktur. In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich u.a. Lebensmittelgeschäfte, Freizeitmöglichkeiten, Gastronomiebetriebe, Kirche, Gemeindeamt, Schule, Gesundheitseinrichtungen, etc.
- Mobilität: Es existiert eine sehr gute Busanbindung in die Umlandgemeinden und nach Innsbruck

Die barrierefreien Räumlichkeiten der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) befinden sich im Erdgeschoss im östlichen Teil des Gebäudes. Die Gesamtfläche beträgt 362,76 m<sup>2</sup> und besteht aus folgenden Einheiten:

Räumliche Aufteilung:

4 Gruppenräume mit Küchenzeilen

1 Ruheraum

1 Küche mit Sitzmöglichkeiten

WCs (für KlientInnen)

MitarbeiterInnen-WC inkl. kleiner MitarbeiterInnengarderobe

eine eigens von den KlientInnen gestaltete Terrasse, die auch als Outdoor-Raum genutzt wird

2 Lagerdepots (integriert in 2 Gruppenräumen)

1 Lagerraum

1 Verkaufsladen (Zugangsmöglichkeit über 2 Gruppenräume)

Raumausstattung:

Es gibt Tische, entsprechende Sitzgelegenheiten und Kästen/Regale. Internetzugang sowie PCs sind vorhanden. Die Steckdosen und die Beleuchtung sind in den Gruppenräumen so verteilt, dass die Arbeitsplätze je nach aktuellen Erfordernissen rasch umgestellt und variabel eingerichtet werden können. Die Küchenzeilen sind so ausgestattet, dass Jausen zubereitet werden können.

## **9.2 Mitbestimmungsstrukturen für KlientInnen**

Die KlientInnen werden auf allen Ebenen ermutigt und unterstützt, sich zu organisieren und individuell einzubringen. Die KlientInnen werden regelmäßig, aktiv und barrierefrei über Mitbestimmungsstrukturen informiert und in die Entwicklungen der Dienstleistung eingebunden.

### **9.2.1 KlientInnen-Sitzungen**

1x pro Halbjahr finden KlientInnen-Sitzungen statt. Im Vorfeld werden Themenwünsche erhoben, im jeweiligen Gruppenraum mindestens 1 Woche vor dem Sitzungstermin ausgehängt (unter Verwendung von Piktogrammen, Fotos, etc.) und bei Bedarf mittels UK-Methoden den KlientInnen zugänglich gemacht. Themen sind u.a. Mitbestimmung der KlientInnen bei allen relevanten Themen der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ), Informationsaustausch sowie -weitergabe an und von KlientInnen und Einbindung der KlientInnen in die Angebote der Tagesstruktur, Aktivitätenplanungen, gemeinsamer Austausch, Erarbeitung von sozialen Regeln, Stärkung von sozialen Kompetenzen, etc.

Im Anlassfall sind für alle KlientInnen und individuell für jeden/jede KlientIn zeitnahe Besprechungstermine möglich, wobei die Hauptansprechpersonen die jeweiligen

Bezugspersonen sind.

### **9.2.2** Werkstätten-SprecherInnen

Die KlientInnen wählen entsprechend Konzept zu Mitbestimmungsstrukturen der KlientInnen im Netzwerk St. Josef (NWSJ) eine/n SprecherIn sowie eine/n entsprechende/n stellvertretende/n SprecherIn für die Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ). Der/Die WS-SprecherIn kümmert sich im Rahmen dieser Funktion um die Anliegen der KlientInnen der Tagesstruktur und bespricht diese mit der Leitung der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ). Zudem nimmt er/sie an regelmäßigen Sitzungen mit den gewählten SelbstvertreterInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) teil.

Eine detaillierte Beschreibung der Vorgehensweise bzgl. der Werkstätten-SprecherInnen ist unter Punkt 7.7 SprecherInnensystem/Mitbestimmungsstruktur für KlientInnen in der Werkstätte zu finden.

### **9.2.3** KlientInnen-Selbstvertretung

Die KlientInnen-Selbstvertretung im Netzwerk St. Josef (NWSJ) unterstützt und vertritt die KlientInnen bei allen Wünschen und Anliegen. Jede/r KlientIn ist über die Selbstvertretung informiert und kann sich jederzeit selbständig oder mittels Assistenz an diese wenden.

## **9.3** **MitarbeiterInnenstruktur**

### **9.3.1** Leitung

Die Leitungsperson der Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) ist für die inhaltlichen und organisatorischen Belange der Werkstätte verantwortlich. Zudem liegt ihre Verantwortung in Abstimmung mit der Leitung Tagesstrukturen sowie den Bereichsleitungen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) in der Ausarbeitung bzw. Implementierung pädagogischer und pflegerischer Ziele sowie der inhaltlichen und strategischen Weiterentwicklung des Angebotes. Dabei wird sie von der Leitung-Stellvertretung unterstützt und kann themenspezifische Teilbereiche an diese delegieren. Die Urlaube der Leitungsperson und deren Stellvertretung sind zu akkordieren und mit entsprechenden Übergaben vor und nach den Urlauben zu organisieren. Die Stellvertretung ist mit allen relevanten Themen vertraut, sodass diese auch im Fall einer plötzlichen Abwesenheit der Leitung zu jedem Zeitpunkt die entsprechenden Aufgaben übernehmen kann. Die Qualifikation der Leitung entspricht den Vorgaben der Matrix über die Qualifikationen des Landes Tirol<sup>7</sup>.

### **9.3.2** MitarbeiterInnen/Team

Die MitarbeiterInnen bilden ein multiprofessionelles Team mit Ausbildungen im psychosozialen Bereich und Pflege und/oder einer facheinschlägigen Ausbildung in einem handwerklichen Bereich (mit einer eigens für Lehrberufe eingerichteten pädagogischen Aufschulung im Ausmaß von 200 Stunden) entsprechend den Vorgaben der Leistungsbeschreibung des Landes Tirol<sup>8</sup> sowie dem Gesundheits- und Krankenpflegegesetz (GuKG) idgF. Der Betreuungsschlüssel entspricht den Vorgaben des Landes Tirol. Aufgrund der sehr heterogenen KlientInnengruppen in der Werkstätte ist dieser mit 1:5 festgelegt. Der Betreuungsschlüssel kann, falls es der tägliche Ablauf erfordert bzw. mit bestimmten KlientInnen im Einzelsetting gearbeitet wird, überschritten werden. Zudem kann es auch in Urlaubszeiten, bei Fortbildungsterminen oder Krankenständen zu einer temporären

---

<sup>7</sup> Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

<sup>8</sup> Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

Überschreitung des geplanten Personalschlüssels kommen.

### **9.3.3 Teamkultur, Fortbildungen und (Selbst-) Fürsorge**

- Wertschätzender Umgang innerhalb des Teams und im Netzwerk St. Josef (NWSJ)
- Verpflichtende Teamsitzungen
- Interne und externe Fachfortbildungen
- Verpflichtende Supervisionen für alle MitarbeiterInnen
- Freiwillige Angebote aus der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF)
- Teilnahme am MitarbeiterInnen-Jahresgespräch (MJG) und MitarbeiterInnen-Feedback (MFB)
- Freiwilliges Zusatzangebot einer Arbeitspsychologin für MitarbeiterInnen

### **9.4 Dokumentation**

Die Dokumentation aller Maßnahmen, Beobachtungen etc. in der Arbeit mit den KlientInnen erfolgt computerunterstützt über das im Netzwerk St. Josef (NWSJ) installierte Vivendi-Programm. Hier werden in Abstimmung mit dem Team und den KlientInnen Ziele und Maßnahmen auf Basis von verbalem und nonverbalem Austausch, den Entwicklungsgesprächen, Multiprofessionellen Teamgesprächen, Beobachtungen, den Werten des Leitbildes etc. festgehalten, individuelle Planungen ausgearbeitet, adaptiert und entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit den KlientInnen evaluiert. Die in den Verlaufsberichten kommunizierten Ziele, Ressourcen und Maßnahmen finden sich zudem in den Vivendi-Planungen wider und umgekehrt. Im Sinne der Professionalität ist es dabei besonders relevant BezugsbetreuerInnen und KlientInnen miteinzubeziehen bzw. mit diesen die Planungen abzustimmen.

### **9.5 Qualitätssicherung**

Die Qualität der Strukturen, Prozesse und erzielten Ergebnisse in der Werkstätte sind als Teil des Netzwerk St. Josef (NWSJ) auf der Grundlage des anerkannten Qualitätsmanagementsystems E-Qalin® sichergestellt. Im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses in den Bereichen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität werden die hohen Qualitätsstandards weiterentwickelt und alle drei Jahre im Rahmen einer E-Qalin®-Bewertung evaluiert. Dies wird durch die Bescheinigung des E-Qalin®-Qualitätshauses auch formal bestätigt. Zudem stehen dem Personal betriebsintern angebotene Fortbildungen zu verschiedensten Themen aus Begleitung, Pflege, (Päd-) Agogik, Therapie, Administration, Recht etc. zur Verfügung, um die Qualität in der Arbeit zu erhalten bzw. stetig zu verbessern und ein möglichst hohes Maß an Professionalität zu erlangen.

Das Konzept Werkstätte des Netzwerk St. Josef (NWSJ) wird in 3 Jahren evaluiert und den relevanten Entwicklungen angepasst.



## 10 Literatur

---

Fürst, R./Hinte, W. (Hrsg.): Sozialraumorientierung: Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. Wien: Facultas, 2014

Netzwerk St. Josef: Leitlinien der sexualpädagogischen Begleitung, 2016 (abrufbar über Vivendi)

Tiroler Teilhabegesetz (THG), LGBL. Nr. 32/2018, Stand 1. Juli 2018, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrT&Gesetzesnummer=20000709> (abgerufen am 31. 07. 2019)

Transparenz in der Tiroler Behindertenhilfe, Qualitätsstandards und Leistungskatalog, Stand 7. Mai 2015, <https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/gesellschaft-soziales/soziales/Sonstiges/Qualitaetsstandards- Leistungskatalog/Qualitaetsstandards und Leistungskatalog Stand 7 Mai 2015.pdf> (abgerufen am 31.07. 2019)

UN-Behindertenrechtskonvention, Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Fakultativprotokoll – Neue deutsche Übersetzung, Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Jahrgang 2016, ausgegeben am 15. Juni 2016, Teil III, <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=19> (abgerufen am 31. 07. 2019)

Wesuls, R./Heinzmann T./Brinker L.: Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen, Hrsg. Unfallkasse Baden-Württemberg, Abt. Prävention, Stuttgart: 2007, 6. Aufl. (abrufbar über Vivendi)

Dipl.KH-Bw. Bernhard Guggenbichler  
Geschäftsführung

Mag.<sup>a</sup> Veronika Mair  
Leitung Tagesstruktur

Ute Reitsperger Msc  
Leitung Werkstätte

Mag.<sup>a</sup> Daniela Felder  
Redaktion